

Besprechungen

bischen Kreis um die Besteuerung der Grafschaft Sigmaringen. So klein die Stadt Sigmaringen auch war, sie konnte doch innerhalb der Grafschaft die führende Rolle übernehmen.

Selten erhält man einen derart feingliedrigen, minutiösen und facettenreichen Einblick in den administrativen und sozialen Mikrokosmos einer Kleinstadt. Die übergroße Fülle des Materials wirkt sich natürlich auf Umfang und Lesbarkeit der Arbeit aus – Vf. hat sie klugerweise weniger als Lese-Buch, sondern als Nachschlagewerk konzipiert. Das feinmaschige Inhaltsverzeichnis, die vielen Querverweise, die Tabellen im Anhang und vor allem das Register ermöglichen eine rasche Orientierung. Natürlich haben die Auseinandersetzungen zwischen Habsburg und Hohenzollern ihre Vorgeschichte, die Vf. bis weit ins Mittelalter zurückverfolgt. Gleichweise bricht er seine Darstellung nicht unvermittelt in der Mitte des 18. Jahrhunderts ab, sondern er gibt einen Ausblick auf die weitere Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert hinein. Insofern spannt Vf. den zeitlichen Rahmen wesentlich weiter als im Untertitel der Arbeit angegeben.

Der geschichtswissenschaftlichen Gattung einer repräsentativen und erschöpfenden Stadtgeschichte kommt die *Zekornsche* Untersuchung damit insgesamt beachtlich nahe. Die Stadt Sigmaringen darf sich glücklich schätzen, daß zu der Geschichte ihres Gemeinwesens nunmehr eine thematisch so weit gefächerte und profunde Studie vorliegt.

Albstadt/Tübingen

Peter Thaddäus Lang

Reinhard Graf von Neipperg: Kaiser und Schwäbischer Kreis (1714–1733). Ein Beitrag zu Reichsverfassung, Kreisgeschichte und kaiserlicher Reichspolitik am Anfang des 18. Jahrhunderts. Stuttgart: Kohlhammer 1991. XXII, 164 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg. Reihe B Forschungen, 119. Bd.)

Zu der bereits stattlichen Reihe von Untersuchungen zum Schwäbischen Reichskreis ist eine weitere Studie getreten, die die politische Struktur und Funktionsweise des Kreises in den zwei Jahrzehnten zwischen dem Spanischen und dem Polnischen Erbfolgekrieg beschreibt und analysiert. Die von *Reinhard Graf von Neipperg* vorgelegte Münchner Dissertation vermag in zeitlichem und methodischem Anschluß an die wegweisende Studie von *James Allen Vann* interessante Einblicke in das hochkomplexe Beziehungs-, Abhängigkeits- und Konfliktgeflecht sowohl innerhalb des Kreises wie auch zum Wiener Kaiserhof zu vermitteln. Besonders deutlich wird die stabilisierende und existenzsichernde Funktion, die dem Kreis in der südwestdeutschen Splitterzone des Alten Reiches für seine mehr als einhundert Mitgliedsstände zukommt. Zumal der zeitweise aggressiven vorderösterreichischen Territorialpolitik können sich zahlreiche, in ihren Herrschaftsrechten und in ihrer Reichsunmittelbarkeit bedrohte Kreisstände, darunter nicht zuletzt auch das Hochstift Konstanz, nur dank des Rückhaltes durch den Kreis einigermaßen erwehren.

Wie unersetzlich der Schutz des Kreises für seine Mitglieder ist, erweist sich während des Matrikular- und Direktoralstreites zwischen 1718 und 1724, als Österreich die Paralyse der Kreisinstitutionen zu einer Intensivierung seiner Territorialpolitik in der Markgrafschaft Burgau, entlang der Iller, im Nellenburger Bereich und nicht zuletzt auch im alten Streit um die Besteuerung der Grafschaft Sigmaringen nutzt. In diesen sich durch die gesamte Frühe Neuzeit hinziehenden Territorialkonflikten offenbart sich eine streckenweise ambivalente und widersprüchliche Doppelrolle des Kaisers im Südwesten als mächtiger Landesherr und als Reichsoberhaupt, dessen Hausmachtinteressen nicht selten mit den reichspolitischen Interessen kollidieren. Dadurch, daß, abhängig von der europäischen Krisen- und Kriegskonjunktur, die eine oder die andere Interessenposition den Vorrang erhält, haftet der Wiener Politik ge-